

Nummer 93 — 34. Jahrgang
Preis: 6 mal wöchentlich mit der Illustrierten Beilage
„Der Bräutler“ und mehreren Tagelängigen
Wöchentliche Beilagepreis:
Bund, 6 mit St. Bennoblast und Bräutler 2,70
Bund, 6 ohne St. Bennoblast u. mit Bräutler 2,20
Bund, 6 ohne St. Bennoblast u. ohne Bräutler 1,70
Eingelagert 10 Vlg., Sonnabend- u. Sonntag-Nr. 10 Vlg.

Sächsische Volkszeitung

Unabhängige Tageszeitung für christliche Politik u. Kultur

Belegart Dresden
Wochenpreis für Postzeitung 2,00
— für Familienkreise und Abnehmer 1,50
— für Abnehmer in anderen Orten 1,70

Das Urteil im Wiener Schuhbundprozess
Kerkerstrafen bis zu achtzehn Jahren

Wien, 18. April. Im dicht gefüllten großen Schwurgerichtssaal des Wiener Landgerichts, das mit starken Ableitungen der Justizwache gesichert war, wurde am Donnerstagvormittag das Urteil in dem großen Prozess gegen die Führer des marxistischen Schuhbundes in Wien verkündet.
Der Hauptangeklagte, der Generalsekretär des marxistischen Schuhbundes, Major Alexander Eißler, wurde zu 18 Jahren, sein Stellvertreter im Schuh-

bund, Hauptmann Rudolf Löw, zu 15 Jahren, der Abschnittsführer des Schuhbundes Franz Masil, zu 12 Jahren schweren Kerkers verurteilt. Vier weitere Angeklagte erhielten 10 Jahre, einer 8 Jahre, zwei 7 Jahre, einer 5 Jahre schweren Kerkers, 20 Angeklagte bekamen Strafen in Höhe von 1 bis 2 Jahren Kerker, ein Angeklagter wurde freigesprochen. Die Verurteilung Eißlers wurde vom Publikum mit starker Bewegung aufgenommen.
Der Vorsitzende begann sodann mit der Urteilsbegründung.

Der Herzog des Lebens
Gedanken zum Karfreitag.

Mitten in der Ostersequenz, die der germanische Mönch Wipo im 11. Jahrhundert geschaffen hat, steht ein eigenmächtiges Wort über den Erlöser, ein Wort, das den besinnlichen Leser aufhorchen läßt:
„Tod und Leben rangen
Im wunderbaren Zweikampf.
Der Herzog des Lebens harb —
Er lebt und gebet.“
Der Wipac — der Herzog des Lebens! Da ist in einem Worte zusammengefaßt, was uns das Bild des Gekreuzigten bedeutet. Nicht Verneinung, Entleerung des Lebens, sondern Befähigung des Lebens in seiner ganzen Fülle, Väterung und Erhöhung des Lebens: durch das Leid, das Leid, Qual und Tod gehören zu der Herrschaft des Lebens, und der Sohn Gottes, der als Mensch auch in die tiefen Tiefen des Leids hinabsteigt, ist für uns der Weg, die Wahrheit und das Leben, der Strahl des Lebens, in dessen Nachfolge wir gehen können, Sieger über das Leben zu bleiben.

Auffeinerregende Verbannungen in Sofia
Die früheren Ministerpräsidenten Zankoff und Georgiew nach dem Schwarzen Meer verbannt

Sofia, 18. April. Auf Befehl der Regierung wurde am Donnerstag früh der frühere Ministerpräsident, Professor Dr. Alexander Zankoff, festgenommen und nach der Hafenstadt Burgas am Schwarzen Meer verbannt; er wurde unter polizeilicher Bedeckung sofort abgehoben.
Die Verbannung erfolgte wegen des auffeinerregenden Briefes, den Professor Zankoff vor zwei Tagen an seine Anhänger und zahlreiche politische Persönlichkeiten richtete. In diesem Briefe hatte er sich in scharfer Weise mit der jetzigen Regierungspolitik auseinandergesetzt, beschleunigte Rückkehr der Armeen aus der Politik in die Kasernen und Wiederherstellung der vollen Rechte des Königs verlangt, da sonst, wie es in dem Schreiben hieß, dem Lande schwerste Erschütterungen drohten.
Die Nachricht von der Verbannung Professor Zankoffs, der in weiten politischen Kreisen als der kommende Mann gilt, verbreitete sich wie ein Lauffeuer durch die

Hauptstadt und rief in der Öffentlichkeit große Ueberraschung hervor, da die Verbannung allgemein als eine Kampfanzeige der Regierung an die starke nationalsoziale Bewegung gewertet wird.
Zusammen mit Zankoff sind noch folgende bekannte Persönlichkeiten des politischen Lebens Bulgariens festgenommen und nach der Hafenstadt Burgas am Schwarzen Meer verbannt worden:
Der ehemalige Ministerpräsident, Oberst der Reserve Rimon Georgiew, dessen früherer Kabinettschef Karakaloff, der frühere Polizeidirektor Ratschew, Oberleutnant a. D. Borckoff, sowie der ehemalige Abgeordnete der Zankoff-Bewegung, W. Mileff.
Man erwartet, daß im Laufe des Tages auch der Oberst a. D. Blieschew, der Organisator des Staatsstreiches vom 19. Mai 1934, interniert wird.
In politischen Kreisen behauptet sich hartnäckig das Gerücht, daß im Laufe dieser Woche noch mit weitgehenden Änderungen in der Regierung zu rechnen ist.

Simon mit dem Genfer Ergebnis zufrieden
London, 18. April.

Neuer meldet aus Genf: Vor seiner Abreise nach England sagte Sir John Simon: „Stresa war gut, Genf war noch besser.“ (1)

„Daily Telegraph“ zu MacDonaldis Unterhaus-Erklärung
London, 18. April.

„Daily Telegraph“ beschäftigt sich im Verhältnis mit der Unterhausrede MacDonaldis. (Mührens 2 1) Der Ministerpräsident hat wenig Neues vorzubringen. Er habe über die wesentlichen Punkte des Stresa-Kommunikations-Erklärungsbogens gearbeitet. In Stresa sei keine Verzichtserklärung, die andere entziffern sollte, abgelehnt worden. Vielmehr wünschten die Teilnehmer, ihre Zahl zu vermindern. Besonders wichtig sei die Mitarbeit Deutschlands. Wenn Deutschland so wolle, stehe ihm die Tür offen. So sei es nicht bereit, so würden die „Kationen, die unten und oben stehen“ (1) ihren Beitrag zu leisten. Das Wort untersteht dann die Erklärung, daß die Beziehungen zwischen dem Ost- und dem Westblock keine neuen Verpflichtungen einschließen sei, und daß die „Berechtigung und Wahrgang“ (1) der gegenseitigen Entschleunigung heraus. So habe letzten einzigen Staat gegeben, der es über sich gebracht hätte, das „Pflichtverhältnis“ (1) Deutschlands zu leugnen.
Die Handlungswelt der Polen sei von ganz belangloser Bedeutung. Kein Staat in Europa habe durch „unethische Zwangsmaßnahmen“ von Vertreten mehr zu verlieren als Polen. Polen habe getrennt sein Bewußtsein und seine Unabhängigkeit bewahrt.

Außenpolitische Aussprache im Unterhaus am 2. Mai
London, 18. April.

MacDonald teilte am Mittwoch im Unterhaus mit, daß der 2. Mai für eine außenpolitische Aussprache festgehalten werde. Daraus erklärte der Führer der Arbeiteropposition, Lansbury, die Opposition werde die außenpolitische Lage heute nicht zur Sprache bringen.

Der Generalsekretär des ungarl. Volksdeutschen Bildungsvereins zu 5 Monat. Gefängnis verurteilt
Budapest, 18. April.

Der Generalsekretär des ungarländischen Volksdeutschen Bildungsvereins, Dr. Franz Balogh, wurde in zweiter Instanz wegen Schwächung der ungarischen Nation zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt. Dr. Balogh hatte in einer Versammlung erklärt, es seien keine ephemer Leute, die ihre deutschen Namen maggarifizieren. Das auf drei Monate lautende Gerichtsurteil wurde von der Instanz, der Revisionsinstanz, mit der Begründung auf fünf Monate erhöht, daß Balogh die nationale Souveränität angegriffen und damit das Ansehen des ungarischen Staates geschädigt habe.

Französische Stimmen zum polnischen Ja
Paris, 18. April. Zur Haltung des polnischen Außenministers Beck in Genf schreibt der Sonderberichterstatter des „Excelsior“, es wäre ein schwerer Fehler, das polnische Ja als Anzeichen für einen Bruch zwischen Warschau und Berlin auszuliegen. Polen nimmt heute ebensowenig Partei für Sowjetrußland gegen Deutschland wie getrennt für Deutschland gegen Sowjetrußland. Die polnische Regierung frecht sich lediglich zugunsten eines stark garantierten Friedens aus, der keiner Macht die Möglichkeit läßt, den gebietsmäßigen Status von 1919 zu verletzen. Die von der französisch-englischen Erklärung empfohlene Politik der Regionalpolitik ist gegen niemand gerichtet. Es wäre deshalb wünschenswert, daß Warschau Berlin begreiflich machen könnte, daß Deutschland Interesse daran haben würde, seine Beteiligung an der Konsolidierung des Friedens in Osteuropa nicht mehr zu verweigern.

Der „Quotidien“ warnt ebenfalls vor optimistischen Schlüssen aus der polnischen Haltung. Wenn Oberst Beck schließlich für den französischen Antrag eingetreten ist, so solle das französische Außenministerium daraus keine falschen Schlüssen ziehen.

Der Herzog des Lebens
Ahnung der Völker! Auch das Werden, Wachsen und Vergehen menschlicher Gemeinschaft steht unter den gleichen Gesetzen wie das Leben des einzelnen. Man hat von der Kirche Christi gelehrt, daß sie groß war immer in den Zeiten, in denen sie verfolgt wurde. Ähnliches gilt auch von den Völkern, auch für sie waren Zeiten äußerer oder innerer Ringens immer die Vorbereitung, die Voraussetzung für eine Sammlung der Kräfte, für ein Aufstehen der Bedenken nach in der Gemeinschaft der Völker. Zeiten eines Friedens aber, in denen neben die Sicherung des äußeren Lebens ein Erlösen alles geistigen Ringens trat, führten immer zum Niedergang. Aus der Geschichte aller großen Kulturvölker lassen sich für diese Wahrheit Beispiele aufzählen. Gibt aber nicht die deutsche Geschichte Beispiele genug? Denken wir an die innere Erstarrung Preußens

Der Karfreitag ist staatlicher Feiertag. Die nächste Nummer der S. V. gelangt am Sonnabend, 20. 4. nachmittags zur Ausgabe.

wendigkeit? Entartet nicht ein Leben, das von diesem Druck völlig befreit bleibt? Ist nicht der Verfall der ruhenden Schichten so vieler Völker damit verwandt? Nicht das Schicksal so mancher Familie, die ihren Kindern eine Wohlthat erweisen wollte, indem sie alles Leid und alle Sorgen von ihnen fernhielt, und sie dann in ihrem Schmerz feststellen mußte, daß sie lebensuntüchtig, ja vielleicht hemmungslos verkommen waren?

Und lassen sich auf der anderen Seite nicht Tausende von Beispielen aufzählen dafür, daß Menschen, die Bedeutendes für die Gemeinschaft, für Volk und Menschheit geleistet haben, zur Zeit der äußeren Anspannung durch Erleben tiefsten Leides? Klingt nicht durch alle Bilder Kafkas, durch alle Kompositionen Mozarts die Ahnung des frühen Todes? Und haben nicht gerade diese vom Schicksal der Ewigkeit umdröhten Künstler die tiefsten heiliger, innerlich befreiten Werke geschaffen? Klingt die letzte, gewaltigste Symphonie des erkrankten Beethoven nicht aus in ein titanisches Lied an die Freude?

Leid häutet, Leid adult, Leid gibt dem Herzen Kraft zu reiner Freude. Aber Christus, dem Herzog des Lebens auf dem Weg des Leidens nachfolgt, acht nicht den Weg der Würdelosigkeit und Erniedrigung, sondern den Weg der Erfüllung und Erhöhung des ständigen Lebens.

Der Herzog des Lebens
Ahnung der Völker! Auch das Werden, Wachsen und Vergehen menschlicher Gemeinschaft steht unter den gleichen Gesetzen wie das Leben des einzelnen. Man hat von der Kirche Christi gelehrt, daß sie groß war immer in den Zeiten, in denen sie verfolgt wurde. Ähnliches gilt auch von den Völkern, auch für sie waren Zeiten äußerer oder innerer Ringens immer die Vorbereitung, die Voraussetzung für eine Sammlung der Kräfte, für ein Aufstehen der Bedenken nach in der Gemeinschaft der Völker. Zeiten eines Friedens aber, in denen neben die Sicherung des äußeren Lebens ein Erlösen alles geistigen Ringens trat, führten immer zum Niedergang. Aus der Geschichte aller großen Kulturvölker lassen sich für diese Wahrheit Beispiele aufzählen. Gibt aber nicht die deutsche Geschichte Beispiele genug? Denken wir an die innere Erstarrung Preußens

Der Herzog des Lebens — Führer der Völker! Leben und Tod liegen in einem Zusammenhang. Unter Schmerzen wird das Leben geboren. Sorgen und Schmerzen begleiten es bis zum Ende. Aber ist dieser nie ganz weidende Druck des Leids der Kreatur nicht eine Notwendigkeit? Entartet nicht ein Leben, das von diesem Druck völlig befreit bleibt? Ist nicht der Verfall der ruhenden Schichten so vieler Völker damit verwandt? Nicht das Schicksal so mancher Familie, die ihren Kindern eine Wohlthat erweisen wollte, indem sie alles Leid und alle Sorgen von ihnen fernhielt, und sie dann in ihrem Schmerz feststellen mußte, daß sie lebensuntüchtig, ja vielleicht hemmungslos verkommen waren?

Und lassen sich auf der anderen Seite nicht Tausende von Beispielen aufzählen dafür, daß Menschen, die Bedeutendes für die Gemeinschaft, für Volk und Menschheit geleistet haben, zur Zeit der äußeren Anspannung durch Erleben tiefsten Leides? Klingt nicht durch alle Bilder Kafkas, durch alle Kompositionen Mozarts die Ahnung des frühen Todes? Und haben nicht gerade diese vom Schicksal der Ewigkeit umdröhten Künstler die tiefsten heiliger, innerlich befreiten Werke geschaffen? Klingt die letzte, gewaltigste Symphonie des erkrankten Beethoven nicht aus in ein titanisches Lied an die Freude?

Leid häutet, Leid adult, Leid gibt dem Herzen Kraft zu reiner Freude. Aber Christus, dem Herzog des Lebens auf dem Weg des Leidens nachfolgt, acht nicht den Weg der Würdelosigkeit und Erniedrigung, sondern den Weg der Erfüllung und Erhöhung des ständigen Lebens.

Stadtbibliothek
Potschappel
Tel. 334
und Versand:
L. 1. Tel. 2534
ten:
22
und 25
22
ikaten
ts
versorgen!
achen
ledrig-
ferung
a. Verlag
straße 17